**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

**Band:** 1 (1816)

Heft: 1

**Artikel:** Etwas über Verenkung des Oberschenkelknochens aus der Pfanne

Autor: Suter, Peter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-589577

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VII.

Etwas über Verenkung des

Dherschenkelknochens aus der Pfanne.

> C. Peter Suter, Ebierarzt in Sug.

Der Oberschenkelknochen wird selten aus seiner Gelenkpfanne verrückt, weil sie sehr tief und weil er durch
das starke Kapselband, durch das runde Band und
durch die Oberschenkelmuskeln in seiner Lage erhalten
wird. Wenn sich aber der Fall ereignet, daß es durch
irgend eine Gewalt aus seiner Gelenkgrube gesvrengt
wird, so wird es freilich keinem Thierarz beisallen,
ihn wieder einrichten zu können oder zu wollen, weil
da viel zu unbesiegbare Hindernisse im Wege stehen.
Denn wer wollte bei Einrichtung dieses Knochens die
Muskelkraft ohne große Zerreißungen und Verlegungen besiegen? Und gesetzt dieses würde noch gelingen,
wer wollte da einen hinlänglich sesten Verband anbringen, daß dieser Knochen wirklich in seiner gehörigen

Rage erhalten werden könnte? Eben wegen dieser grossen Schwierigkeiten halten fast alle Thierarzte einstimmig diese Anochenausweichung für unheilbar und tödtlig.

Die Mittheilung eines ähnlich beobachten Kalls tann und muß dem Thierarzte und zunfal dem, der noch keinen folchen Fall beobachtet hat, nur dann wiche tig und merkwürdig fein, wenn fie ihm folche Zeichen an die Sand giebt, durch die er in vorbenannten Raften das Uebel sogleich erkennen und zum Vortheil des guten Rufes die Vorhersagen stellen kann. Denn dieses ift weit schwieriger zu erkennen, als man es sich wirklich verstellet; ja und oft fann nicht entschieden werden, ob das Pfannengelenk nur febr fark lutirt, oder ob der Knochen wirklich aus dem Gelenk getreten fei? züglich trift dieser Fall ein, wenn der Gelenkskopf in das ovale Loch des Beckens gegleitet ift. Es entsteht dann bald eine Geschwulft, die selten groß aber hark ift. Diese macht nun, daß man den Anochen nicht fühe Ien und also dessen Lage nicht wahrnehmen kann; auch täuscht sie das Ange über das eingefallene Wesen, und giebt dem Theil gerade die Gestalt, daß diese Seite, wenn das Thier liegt oder fieht, eben fo in das Aluge fällt als die entgegengesetze. Noch mehr aber wird der Thierarat dadurch irre, geführt, daß, wenn das Thier auf das verlette Bein zu steben genöthigt wird, er gar keine Beränderung in der Gegend des Pfannengelenkes wahrnehmen kann. Daber verfällt er oft in die irrige Bermuthung, des der Oberschenkelknochen seine geborige und richtige Lage babe. Noch mehr bestätiget dann diese Vermuthung der fräftige Wiederstand, den das Thicr mit diesem Schenkel der Sand leistet; die ihn nach verschiedenen Nichtungen giehen will.

Nachstehendes wird über dies alles noch mehr Licht verbreiten.

Am 2. Seumonat 1813 wurde ich zu einer fünfiahrigen Rub gerufen, die nicht mehr auf dem binteren Bein fieben fonnte. Die Rub giena mit anderem Bieb in einer Bergweide, und wurde von einer andern Ruh, die wirklich zu Rinder geloffen, geritten. Bei meiner Unkunft hatte der Sirt dieses Thier schon inlden Stall 3ch untersuchte den franken Schenkel. Neußerlich zeigte fich an ihm in der Gegend des Pfannengelenkes eine Geschwulft, die nicht groß aber bart Ein gemachter Druck auf diese verurfachte mar. bem Thiere bedeutenden Schmerzen. Das auf die Beschwulft gelegte Ohr borte nichts, wenn der Schenkel schon nach allen Richtungen bewegt wurde. Noch weniger zeigte fich bei dieser Bewegung-, und fogar wenn das Thier genöthiget wurde auf dieses Bein an fteben, irgend eine Beranderung in diefer Gegend. Bergebens suchte ich mit der Sand die Lage des Anochens zu finden, denn der ohne dies fleischichte Schenund die harte Geschwulft machten, daß ich den Ano chen nicht fühlen konnte. Zog ich ben Schenkel ftark vornen oder rudwärts, fo miderftund das Thier fraftig und zog ihn wieder zurud. Stand ich so hinter der Aub, daß mir beide Süftgegenden in das Auge fielen, so konnte ich an der äußern Lage die Erhabenheit, welche die Geschwulft bildet, abgerechnet, keinen Unterschied mabrnehmen. Dur schien der bedectte Schenkel vornen an dem Pfannengelenke etwas eingefallen zu sein. Erft da die Geschwulft verschwunden, zeigte es fich, (ein Beweiß, daß mir diefe Gingefallenheit des Theils jum einzigen ficheren und richtigen Zeichen hatte dienen fonnen), daß der Anochen

wirklich rudwarts aus feiner Gelenkgrube gefprenge sei. Es ist aber auch in der That anschausich, daß wenn der Oberschenkelfnochen rückwärts aus der Belenksgrube gefprengt wird, und mit dem Gelenkstopf in das ovale Loch des Beckens dringt, er mehr gegen Die Mittellinie des Thiers fomnit, und somit auch die Oberschenkelmuskeln mehr nach rück = und einwärts giebt, und eben deswegen vornen und in der Gegend der Gelenkspfanne eine fo eingefallene Stelle erscheinen Weil ich das Uebel in seiner Größe nicht ere fannte und wirklich nicht entscheiden konnte, ob eine vollkommene Austenkung oder nur eine ftarke Luxation bier flatt habe, so nahm ich das Thier in Bebandlung. Ich verordnete gutes und nahrhaftes Futter,-ließ ihm viel Strob freun, damit es fich beim Niederlegen nicht lette. Der leidende Theil murde täglich öfters mit einer Mischung von Weinessig worin Salmiak aufgelößt war, und Weingeist gewaschen. Nach einigen Tagen schien die Rub ziemlich besser zu sein; sie gab wieder Milch, wie sie zuvor gegeben, auch die Frestust stellte fich wieder vollkommen ein. Allein wie die Geschwulft allmählig abnahm, so überzeugte ich mich immer mehr und mehr, daß der Knochen nicht seine gehörige Lage habe. Auch wollte die Ruh, bei aller scheinbaren Besferung, nie recht auf diesem Beine fteben. Gie fette den Fuß wohl ganz auf, wenn man es aber genau una tersuchte, so rubete die Last des Thiers immer auf dem entgegengesetten Schenkel. Nur wenn sie durch das Steben fark erwattet war, versuchte fie öfters auf bas frante Bein zu ftehn, bielt aber nie lange aus. endlich die Geschwulft ganz verschwunden war, sab man nun bas Uebel deutlich.

Weil aber die Aub täglich sechs Maas Milch

gab, vielmehr noch am Leibe ju als abgenommen batte to beschloß der Eigenthümer fie bis zum Berbit zu behalen. Rept murde der leidende Theil nur dreimal bes Tags mit einem Aufguß von der Arnica montanalgemaschen; und da der Schenkel etwas zu schwinden anfing, fo murden aufangs brenglichte Dele eingerieben und hernach die gange Sache der Matur überlaffen. Der Eigenthumer ließ nun die Rub in die Berbaweibe, he toute ziemlich aut geben; doch verrieth fie immer etwas Schmerzen bei Bewegung dieses Schenkels. Bierzehn Tage lang blieb fie da und murde bernach geschlachtet. Un dem franken Schenfel zeigte fich noch folgendes: die Rapfel und das runde Band waren gerriffen, der Gelenkskopf aus der Pfanne in das ovale Loch des Beckens gedrungen. Die Gelenkapfanne mar mit Anochensioff ausgefüllt, der schon die Sarte von Anorpel batte. Eben fo batte fich Anochenftoff um den Gelenksknochen ergoffen, der von ähnlicher Sarte mar und eine wirkliche Belenfspfanne bilbete.

## Mus obigem ergiebt fich nun folgendes:

- 1. Daß die obenbeschriebene Art von Auslenkung des Oberschenkelknochens schwer zu erkennen sei, weil der Gelenkskopf nach Außen, fällt und beim Aufstehn auch nicht in die Höhe steigen kann, so daß man ihn über der Pfanne unter den Bedeckungen fühlen könnte.
- 2. Daß das einzige gewisse und sichere Kennzeischen der erwähnten Art von Auslenkung durch die Eingefallenheit erkennt werde, die Anfangs, bevor die Geschwulft sich einstellt, in der Gegend der Pfanne, wenn aber schon starke Geschwulft vorhanden ist, etwas vornen an der Pfanne, wahrgenommen wird.

- 3. Daß die Natur diese Art von Auslenkung von selbst heile, wenn der Arzt nur der Entzündung vorbengt; jedoch erhalten die Thiere immer einen hinkenden und unsichern Gang.
- 4. Daß es vortheilhaft und nüplich sei, die Natur in ihrer Selbstülfe zu unterstüpen, wenn die Thiere mit großem Verlust müßten abgeschaft werden; z. B. Pferde, die Füllen sängen und die man ohnedies im Stall füttert, Thiere die mager sind und nach der heilung vortheilhaft können gemästen werden; wo aber diese Fälle nicht eintreten, es rathsamer seie, die Thiere abzuthun, als sich mit unnühen oder kostspieligen heilungsversuchen abzugeben.